

Appenzellerland : klein und erfolgreich

Autor(en): **Nef, Robert**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **88 (2008)**

Heft 961

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- (1) Konkurrenz und Kooperation
- (2) «Wir haben einen Sympathiebonus»
- (3) Wie die Kleinen die Grossen überholen
- (4) Der Riss zwischen Alltag und Brauchtum
- (5) Appenzellermusik zwischen Tradition und Innovation
- (6) Von der freien Kunst des Heilens
- (7) Die Zellweger und das Wirtschaftswunder
- (8) Bundesbahnfrees Hoheitsgebiet
- (9) Erlebtes Appenzellerland
- (10) Das «Häämetli» als Urzelle der Gemeinschaft

Appenzellerland – klein und erfolgreich

«*Herkunft aber bleibt stets Zukunft*» – so Martin Heidegger. Doch genügt der Stolz auf die Herkunft, um stets auch Zukunft zu haben? Die beiden Appenzell, Innerrhoden und Ausserrhoden, sind – jedes in seiner Weise – traditionsbewusst. Heimat wird in beiden Gemeinschaften nicht «im Blick zurück» erlebt, sondern im behutsamen Umgang mit dem Neuen. Zunächst muss das Neue beweisen, dass es besser ist als das Herkömmliche, doch ist es in jener seltsamen Mischung gut aufgehoben, die im folgenden Dossier dokumentiert wird: im Realismus und Pragmatismus der Nicht-Reichen, in der Neugierde des Dorfbewohners, im bäuerlich-gewerblichen Traditions- und Qualitätsbewusstsein, in der Lust an der Dissidenz zum Vorherrschenden (mit liberalen oder konservativen Motiven), in der gelegentlich schalkhaften Experimentierlust und im ausgeprägten Sinn für den Wettbewerb unter Nachbarn.

Die Appenzeller erkämpften sich ihre Unabhängigkeit von der Feudalherrschaft des Abts von St. Gallen im 15. Jahrhundert und wurden 1513 Mitglieder der Alten Eidgenossenschaft. Einen blutigen Glaubenskrieg ersparten sie sich, indem sie ihr kleines Land in zwei Halbkantone aufteilten und das Problem durch ein Verfahren lösten,

das man in der modernen Demokratietheorie als eine Verknüpfung von «*Exit, voice and loyalty*» bezeichnet.

Wer aus den inneren Rhoden zum neuen Glauben übertrat, musste in die äusseren Rhoden umziehen und vice versa. Da das Appenzellerland insgesamt klein ist, beschränkte sich der Ortswechsel meist auf wenige Kilometer. Die Landteilung hatte allerdings einen aussenpolitischen Preis: die Herabstufung zu zwei Halbkantonen auf eidgenössischer Ebene. Sie stellen je nur einen Ständerat, und ihre Standesstimme zählt nur halb. Im übrigen sind sie Vollkantonen gleichgestellt.

Der Begriff «Rhod» wird auf lateinische Ursprünge zurückgeführt und bezeichnet eine genossenschaftliche Organisation, in der verschiedene öffentliche Aufgaben als Gemeinwerk, das heisst als Ehrenamt, von Person zu Person rotieren. Durch die zeitliche Begrenzung wird sowohl eine Überbelastung als auch eine Machtballung verhindert.

Die zehn Beiträge des Dossiers beleuchten zehn sehr unterschiedliche Facetten des Appenzellerlandes, die zeigen, wie (und vielleicht auch warum) man gleichzeitig klein und erfolgreich werden, sein und – hoffentlich – auch bleiben kann.

Robert Nef